©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

WWF

for a living planet®

pandamagazin
2/10

Finster war's: Die Earth Hour 2010 übertraf alle Erwartungen **Lustig wird's:** Die WWF Kids-Camps sorgen für Spaß und lehrreiche Action in der Natur **Nachhaltig bleibt's:** WWF Gesicht Manfred Asamer im Interview

Hrsg.: WWF Österreich, A-1160 Wien, Verlagspostamt: 1170 Wien, GZ 02Z032278 M, Pb.b.

Lebenselixier Wasser:
Von den Alpen bis in die Auen

www.wwf.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

©Umweltverband WWF Österreich, download unter www.zobodat.at

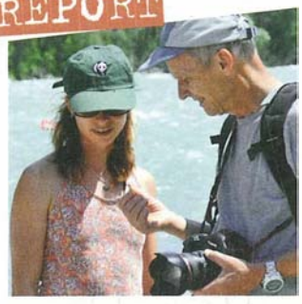
© Martin Harvey / WWF-Canon

COVERSTORY

Lebenselixier Wasser: Die March-Thaya-Auen sind die letzten nahezu unberührten Aulandschaften Österreichs – ihre Zukunft ist aber in Gefahr. » 8

EU-Projekt zum Schutz der Störe »13

REPORT



Inn, Isel, Lech – der Kampf geht weiter » 14

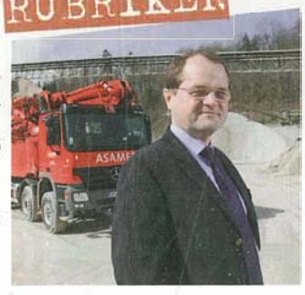
Luchs und Bär machen Schule » 18

Neue Wege in der Mitgliederwerbung » 19

WWF Test: Der Honda Insight Hybrid » 20

Der „Retter" der Flüsse »17

RUBRIKEN



Panda-Forum » 4

Ranger-News » 6

WWF-Gesichter: Dr. Manfred Asamer im Porträt » 22

Nachhaltigkeit mit Handschlagqualität »22

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Umweltverband WWF Österreich. **ZVR. Nr.:** 751753867. **Verleger:** WWF Panda GesmbH. Beide: Ottakringer Straße 114–116, 1160 Wien, ✆ 01 488 17 DW 280. **Chefredaktion:** Elke Hellmich, eh@wwf.at. **MitarbeiterInnen:** Jutta Jahrl, Viktoria Ernst, Barbara Tauscher. **Layout:** message Marketing- und CommunicationsGmbH. **Anzeigenvertretung:** WWF Österreich, Elke Hellmich, Tel.: 01/48817-280. **Papier:** 100 % Recyclingpapier. **Auflage:** 80.000 **Titelfoto:** J.Stefan/4nature. Wir danken jenen Fotografen, die dem WWF ihr Bildmaterial unentgeltlich zur Verfügung stellen. Das nächste Pandamagazin erscheint am 8. Juli 2010

Editorial

© Elke Hellmich

Liebe Leserin,
Lieber Leser!

der schottische Philosoph Adam Smith, Begründer der modernen Volkswirtschaftslehre, beschrieb vor über 200 Jahren in seinem Werk „Vom Reichtum der Nationen" eine paradoxe Situation: „Nichts ist nützlicher als Wasser, aber man kann damit kaum etwas kaufen. Ein Diamant hingegen hat kaum einen Gebrauchswert; doch er wird bereitwillig gegen eine Vielzahl anderer Güter eingetauscht." Dieser Satz hat heute nicht an Gültigkeit verloren, die Knappheit unserer Ressourcen macht ihn sogar noch brisanter. Wasser wird zu einem immer wichtigeren Gut in der Geschäftswelt, aber auch in der Natur sind gesunde, wasserreiche Lebensräume keine Selbstverständlichkeit mehr. Im Gegenteil: Flüsse gewinnen genau dann an Wert, wenn man ihr Potenzial zur Stromgewinnung berechnet. Ob ein Fluss oder eine Au unzähligen seltenen Tieren und Pflanzen einen Lebensraum bietet, dieser Wert findet sich in den Berechnungen nicht wieder. Warum Landschaftsschätze wie Augebiete oder Gletscherflüsse nicht einfach so gegen das vermeintlich schnelle Geld eingetauscht werden dürfen, möchten wir Ihnen in dieser Ausgabe des Pandamagazins zeigen – lesen Sie mehr ab Seite 8. Auf Seite 22 finden Sie in dieser Ausgabe das Porträt eines Mannes, der trotz seines geschäftlichen Erfolges den Umweltschutz nicht vergisst: Dr. Manfred Asamer engagiert sich aktiv für Europas Flüsse – vielen Dank dafür!

Hildegard Aichberger

DI Dr. Hildegard Aichberger
Geschäftsführerin WWF Österreich

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© Shutterstock

Geheimnisvolles Gnu

Sie gelten als die Zaubertiere in der afrikanischen Mythologie: Wer seine Ausbildung zum Hexenarzt abschließt, wird als Zeichen seiner Fähigkeiten mit dem Schweif eines Gnus geadelt. In vielen Stämmen ist es außerdem üblich, vom Gehirn des Gnus zu essen, um dessen magische Fähigkeiten aufzunehmen. Das Gnu „spürt" lauernde Gefahren wie Löwen und Geparden, lange bevor sie in Angriffsnähe sind. Man erklärt sich das mit dem „Hirnwurm": Beim Ausweiden erlegter Gnus finden die Jäger immer wieder Würmer im Gehirn der Tiere. Man erzählt sich, dass es die Würmer sind, die dem Tier sagen, wann Gefahr droht. Auch Zebras und Antilopen dürften dieser Theorie vertrauen: Sie mischen sich gerne unter die Gnuherden, um im Schutz der Zaubertiere sicher zu sein.

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

pandaforum

Schicken Sie Ihre Leserbriefe an pandamagazin@wwf.at!

LESERBRIEFE

Unsere Titelgeschichte zum Jahr des Tigers in der vergangenen Ausgabe des Pandamagazins hat Leserin **Anneliese Haderer** zu folgendem Gedicht inspiriert:

Tiger – Gefangenschaft.
Ein Tiger im engen Waggon
schmachtet in der Ruhepension.
Frei sollte er sein
im hellen Sonnenschein
in der Natur.
Die Menschenkultur,
was ist das?
Unmenschlicher Geist
bedeutet meist
Hochmut ohne Maß.
Geschäftssinn und Augenschmaus
treiben arge Blüten aus.
Sensationsleute
brauchen eine Beute:
Tiere tragen diese Bürde.
Wo bleibt die Würde,
die Achtung vor dem, was Gott gemacht?
Der Mensch in seinem Wahn
auf schiefer Lebensbahn
hat Dunkelheit ins Licht gebracht:
Selbst gefangen im Käfig der Dummheit,
in dem Netz ohne jeglichem Mitleid.

Merk-würdig

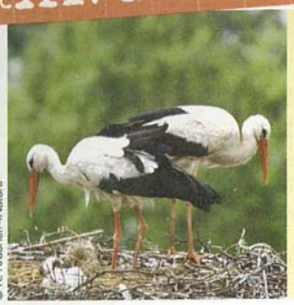
Räuberischer Ameisenlöwe

© Fritz Geller-Grimm (GFDL, CC)

Das **Insekt des Jahres 2010** ist ein besonderes Wesen: Nur **35 mm groß** und stets im Sand versteckt, macht er sich kaum für uns bemerkbar. Und wer einmal in sein Reich hinabsteigt, der kommt nicht mehr wieder: In nur 30 Minuten **gräbt der Ameisenlöwe die Fallen** für seine Opfer. Dabei schafft es das kleine Tier, den **Sand bis zu 30 cm hoch zu werfen.** Kleine Insekten laufen in die Trichter hinein, und rutschen sofort mit dem lockeren Sand zum Trichtergrund hinab. Dort wartet der Räuber mit seinen großen Zangen und **injiziert ein lähmendes Gift.**

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

RANGER NEWS



© K. Kracher/4Nature

Der Lenz ist da!

Kaum werden die Tage länger und die Temperaturen höher, kommt auch Meister Adebar: Am dritten Märzwochenende landeten die ersten Störche nach langer Reise aus Afrika im Naturreservat Marchegg. Die größte baumbrütende Storchenkolonie Europas sollte heuer auf etwa 50 Brutpaare anwachsen, im Vorjahr gab es 44 Paare mit 96 Küken. ■

© V. Grünschachner-Berger

Die Bären sind wach!

Eine Kamerafalle im Mariazeller Land hat diesen Bären eingefangen, der die Winterruhe beendet hat und ganz entzückt war vom bereitgestellten Kübel voller Leckereien. Die beim Naschen am Kübel festgeklebten Haare werden derzeit genetisch analysiert – wahrscheinlich handelt es sich um den Bären Djuro oder seinen Sohn Moritz. ■

© WWF

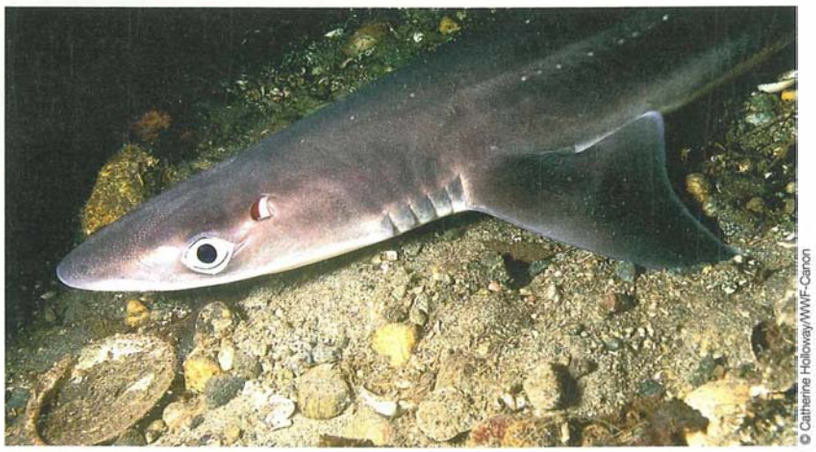
... und die Hunde schlagen an!

Die seltensten Säugetiere der Welt, die Annamiten-Nashörner, werden in Vietnam mit speziell abgerichteten Hunden erforscht. 22 Haufen Nashorndung wurden bereits gefunden, die nun genetisch analysiert werden, um die Anzahl der Tiere und ihren Verwandtschaftsgrad zu bestimmen. ■

Mehr: blog.wwf.at/annamitennashorn

Düstere Zeiten für den internationalen Artenschutz

An Dringlichkeiten hätte es nicht gemangelt, allein der geeinte Wille der CITES-Vertragsstaaten fehlte, für Hai, Thun & Koralle endlich Handelsregulierungen zu beschließen.



© Catherine Holloway/WWF-Canon

Wenn die Meere Trauer tragen: Die Ergebnisse der Konferenz in Doha waren ein Schlag ins Gesicht all jener Länder, die sich um nachhaltigen Meeresschutz bemühen.

Ein Skandal, ein Desaster – diese Worte waren am Rande der internationalen Artenschutzkonferenz nicht nur von VertreterInnen der Naturschutzorganisationen, sondern auch von hochrangigen Gesandten der Mitgliedsländer des internationalen Artenschutzabkommens CITES mehrfach zu vernehmen. In der Tat: Die Anträge zum Schutz des bedrohten atlantischen Blauflossen-Thunfisches, des Dornhai und der Roten Koralle wurden in den Abstimmungsrunden einfach abgeschmettert.

Wirtschaftsinteressen regieren

Die überfällige Entscheidung über ein Handelsverbot des atlantischen Blauflossen-Thunfisches sorgte für Empörung: „Diese Abstimmung ist eine Schande und kann das Ende des Thunfischs im Mittelmeer und im Atlantik bedeuten. Diese Entscheidung ist ein Kniefall vor Wirtschaftsinteressen. Damit bleibt diese Thunfisch-Art auch in Zukunft einer entfesselten Fischerei und einem nimmersatten japanischen Sushimarkt ausgesetzt", erklärt der WWF-Fischereiexperte Axel Hein. Kaum besser das Ergebnis für die Haie: Die CITES-Mitgliedsstaaten verweigerten in ihren Abstimmungen den massiv von Überfischung bedrohten Arten von Hammerhaien und Weißspitzen-Hochseehai den Schutz. Auch der Dornhai darf weiterhin gefangen werden. Sogar für die stark überfischten Bestände des Heringshais wird es keine Verschnaufpause in Form einer Handelsbeschränkung geben. Ein glattes „Njet" hagelte es auch für die Roten Korallen. Als Schmuck und als Medizin begehrt, gibt es heute fast keine Kolonien der Roten Koralle mehr im Mittelmeer. In einer geheimen Abstimmung wurde der von den USA und der EU gestellte Antrag zum Schutz der Roten Korallen abgelehnt.

Mit einem Kompromiss ging die Konferenz für die Tiger aus: Erstmals soll eine Datenbank den illegalen Handel mit Tigerprodukten erfassen. Andererseits machten sich chinesische Lobbyisten stark, sodass die Frage der Zulässigkeit von Tigerfarmen nicht einmal in die Endabstimmung aufgenommen wurde. Ein wahrlich erschütterndes Ergebnis einer Artenschutzkonferenz im Jahr der Biodiversität. ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

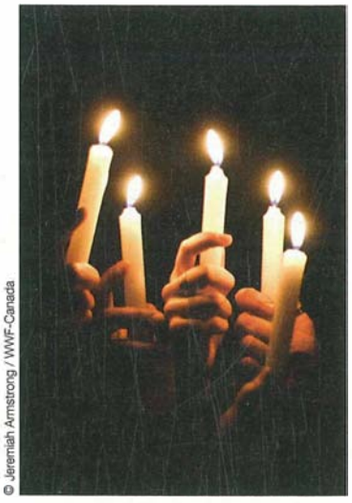
© WWF

Bäume fürs **ewige Leben**

Am 24. Juni 2010 wird der Wald der Ewigkeit feierlich eröffnet.

Es ist ein ganz besonderer Platz für jene, die sich durch besondere Taten um den Naturschutz verdient machen: Der Wald der Ewigkeit im Naturreservat Marchegg soll als ewige Gedenkstätte für die Legatare des WWF Ruhe und Frieden im Einklang mit der Natur symbolisieren. Der Präsident des WWF, Helmut Pechlaner und die WWF-Geschäftsführerin, Hildegard Aichberger, werden den Wald der Ewigkeit am **24. Juni 2010 um 13 Uhr** stimmungsvoll mit einer Bäumchenpflanzung eröffnen. Möchten Sie gerne an der Eröffnung teilnehmen oder interessieren Sie sich für das Legate-Programm des WWF? Bei **Gabriela Mossannan-Mozaffari (Tel.: 01/48817-263, E-Mail: gm@wwf.at)** erhalten Sie nähere Informationen. ■

Lichtabdrehen als Massenbewegung



© Jeremiah Armstrong / WWF-Canada

Die Earth Hour 2010 übertraf erneut alle Erwartungen: Allein in Österreich machten tausende Haushalte das Licht aus, weltweit setzte über eine Milliarde Menschen ein friedvolles Zeichen für den Klimaschutz.

Ein kleiner Handgriff mit großer Wirkung: Als die EARTH HOUR vor drei Jahren ihre Premiere in Sydney feierte, wünschten sich ihre Initiatoren, dass das Lichtabdrehen für 60 Minuten eine weltweite Massenbewegung in Gang setzen könnte. Heute ist klar: Die EARTH HOUR 2010 hat erneut alle Erwartungen übertroffen. In über 1.300 Städte in 92 Ländern der Welt wurde es am 27. März zwischen 8.30 und 9.30 Uhr abends finster. Mehr als eine Milliarde Privatpersonen taten in ihren Haushalten das Gleiche und zündeten als Ausdruck ihrer Verbundenheit zur Erde eine Kerze an. In vielen Städten war die EARTH HOUR Anlass für Feste und friedliche Versammlungen, die allein vom gemeinsamen Konsens getragen waren, dass das Weltklima unsere tatkräftige Unterstützung braucht. In Österreich machten heuer erstmals alle neun Landeshauptstädte bei der Aktion mit. Auf www.earthhour.at gaben binnen kürzester Zeit über 8.000 ÖsterreicherInnen ihre Unterstützungserklärung ab. Hildegard Aichberger, Geschäftsführerin des WWF: „Die EARTH HOUR markiert eine Wende in der Art und Weise, wie sich die Menschen für ihre Umwelt einsetzen, und wird als friedliche Massenbewegung zum Schutz unseres Klimas in die Geschichte eingehen!" **Folgende Partner haben die EARTH HOUR auf ihren Websites genannt:**

Tageszeitung HEUTE ■ 50plus.at ■ Adlink Media Austria ■ Adworx Internet Service GmbH ■ all4pets.at ■ arabella.at ■ astronomie.at ■ atv.at ■ austria.com ■ bvz.at ■ consol.at ■ diepresse.com ■ Dreikönigsaktion der katholischen Jungschar ■ elternforum.at ■ falter.at ■ gamers.at ■ geizhals.at ■ gewinn.com ■ herold.at ■ herzflimmern.at ■ Hilton Hotels ■ ichkoche.at ■ immodirekt.at ■ Infoscreen ■ issgesund.at ■ Jugend Umwelt Netzwerk ■ kabel1.at ■ kindaktuell.at ■ kleinezeitung.at ■ Klimabündnis Österreich ■ KOO - Koordinierungsstelle der Österreichischen Bischofskonferenz für internationale Entwicklung und Mission ■ love.at ■ mattersburg-rocks.at ■ meinbezirk.at ■ mitfahrgelegenheit.at ■ Naturfreunde International ■ netdoktor.at ■ noen.at ■ oe24.at ■ oesterreich-info.at ■ ooe.pfadfinder.at ■ orf.at Network ■ Pfadfinder und Pfadfinderinnen Österreichs ■ puls4.com ■ quax.at ■ r.krickl.com ■ ricardo.at ■ sat1.at ■ sms:at ■ survive.at ■ szene1.at ■ Tripple ■ Umweltberatung ■ vienna.at ■ wecarelife.at ■ wetter.com ■ wirtschaftverlag.at ■ woche.at ■ yoovis.tv **WWF Wirtschaftspartner:** ■ ERSTE Bank ■ ERSTE Sparinvest ■ Honda ■ Mona Naturprodukte (Joya) ■ Rogner Bad Blumau ■ Samsung ■ Soulbox ■ Trevision ■ Zotter **WWF Climate Group:** ■ Allianz ■ Fronius ■ IKEA ■ Pfanner ■ Telekom

Der glückliche Hauptgewinner der Frühjahrslotterie 2009 Mag. Walter Thiem.

© WWF

Das **gute Los** 2010

Helfen und gewinnen mit der gemeinnützigen Frühjahrslotterie des WWF

Auch heuer veranstaltet der WWF gemeinsam mit acht weiteren Hilfsorganisationen die Frühjahrslotterie „Das gute Los". Wer mitmacht, hat nicht nur die Chance, tolle Preise zu gewinnen, sondern unterstützt gleichzeitig auch den Einsatz des WWF für Österreichs letzte natürliche Flusslandschaften. Es winken 10.300 Preise mit einem Gesamtwert von 382.700,– Euro. Drei umweltfreundliche Honda Insight Hybrid werden als Hauptpreise ausgelobt. Weitere Infos und die Möglichkeit, Lose zu bestellen, finden Sie unter **www.dasgutelos.at oder unter der Tel.: 0800/700747** ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© rothoi.at

Reise ins Land der Feen und Frösche

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Wo das Wasser mit aller Wucht die Landschaften formt, Vögel, Fische, Insekten und Amphibien im Rhythmus der Jahreszeiten zwitschern, springen, zirpen und quaken, da liegen die letzten Perlen unserer Aulandschaften, die March-Thaya-Auen. Ein wenig beachtetes Paradies unweit der Ballungsräume Wien und Bratislava, das nicht nur Erholungsraum für uns Menschen ist, sondern auch eine gigantische Kohlenstoff-Speicherstätte. Doch das landschaftliche Kleinod bleibt von den Veränderungen rundherum nicht verschont – die March-Thaya-Auen müssen jetzt dauerhaft unter Schutz gestellt werden, sonst sind sie für immer verloren.

Wer im Frühling die March-Thaya-Auen erkunden will, der kommt nicht weit. Zumindest nicht trockenen Fußes. Denn das Frühjahr ist geprägt vom Wasser, seiner unbändigen Kraft und gigantischen Menge. Es breitet sich aus, schier grenzenlos nimmt es Wiesen und Wälder in Besitz. Mit dem Wasser kommen auch jene, die am meisten auf das feuchte Element angewiesen sind: Myriaden von Insekten, Fröschen und Kröten feiern laut quakend und hell surrend wochenlange Volksfeste. Als Ausdruck ihrer feierlichen Stimmung, so scheint's, tragen die Moorfroschmännchen blitzblau – die Paarungszeit steht kurz bevor. Die größeren Bewohner der Wälder und Wiesen – Wildschweine, Rehe und Hirsche – drängen sich auf den kleinen Inselchen, die das Wasser noch übrig gelassen hat. Nur ungern waten sie durch die Sümpfe – doch sie wissen: Mit dem Wechsel der Jahreszeiten wird es auch für sie wieder

© WWF

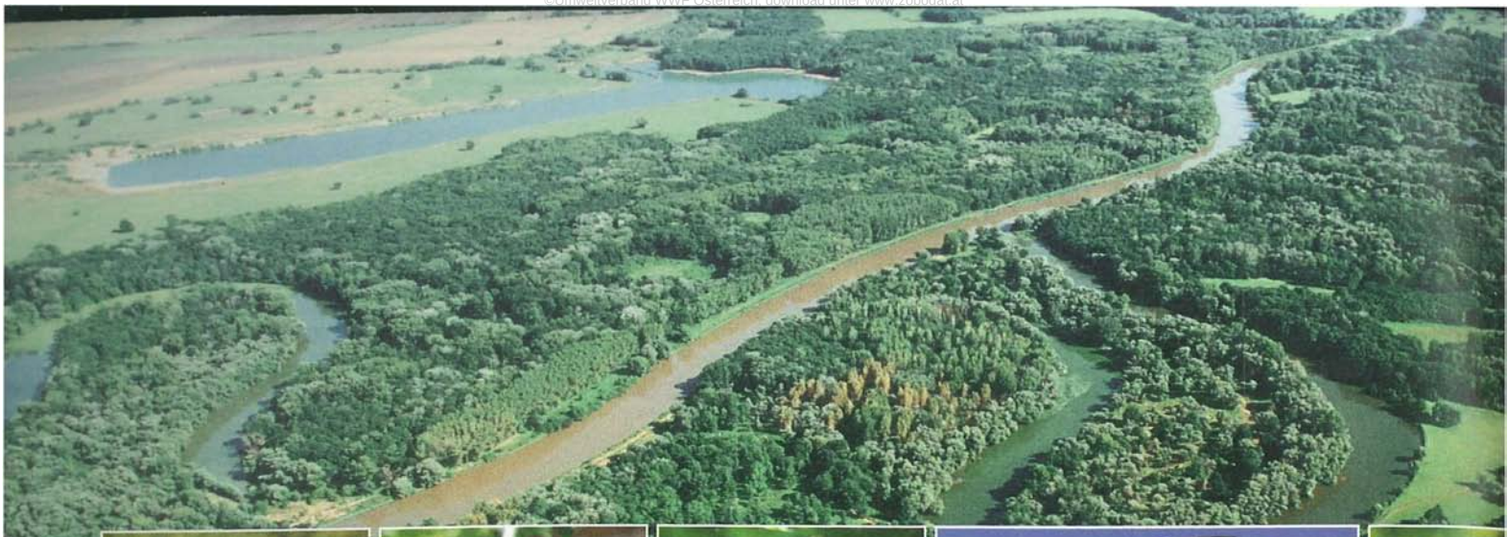
Wassermarsch in den Auen

komfortabler werden, so wechselt man sich eben ab. Fischotter, Biber und Sumpfschildkröte haben immer eine gute Zeit: Bäume fällen, Bauten anlegen oder einfach nur rücklings am Wasser dahintreiben und in die Sonne blinzeln – in den Auen lässt sich's leben.

Aufregung im Vogelreich

Auch in der obersten Etage des Naturbauwerks der March-Thaya-Auen gibt es jetzt viel zu sehen: Die Störche haben ihre gigantischen Nester bezogen und werden sich schon bald um ihren Nachwuchs kümmern. Mit den Störchen kehren auch Watvögel, wie der

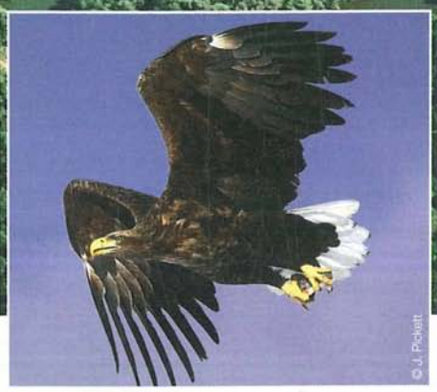
©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at



Urzeitkrebs

Biber

Sumpfschildkröte



Seeadler

91 hochgradig gefährdete Tier- und Pflanzenarten haben in den March-Thaya-Auen ihr letztes Refugium.

Rotschenkel aus ihrem Winterquartier in Afrika zurück und bevölkern die weitläufigen Anlandebecken, die durch das Abschwemmen des Rübenschlammes in der Zuckerfabrik Hohenau entstanden sind und heute einen Brut- und Durchzugsplatz darstellen. Andere Wintergäste, wie die Kormorane aus Finnland, sind dagegen bereits wieder in ihre Heimat aufgebrochen. Für den Kampfläufer sind die überschwemmten Wiesen das perfekte Erholungsgebiet: Von seinem Winterquartier in Westafrika bis ins sibirische Brutgebiet legt der sonst unscheinbare Vogel, der zur Balz ein buntes Federkleid mit prächtiger Halskrause trägt, eine Rekordstrecke von 10.000 km zurück. In den March-Thaya-Auen macht er Station, um seine Fettreserven für den Weiterzug aufzufüllen. Zwischendurch zieht ein besonders eindrucksvolles Geschwader über die riesigen Überschwemmungsgebiete: Bis zu zehn Seeadler bilden richtige Jagdtrupps, in denen sie über die flachen Gewässer hinwegziehen, um die Wasservögel aufzuschrecken. Gelingt einem Vogel die Flucht nicht gleich, etwa weil er flugunfähig ist, befindet er sich sofort im Visier der Greifvögel. Blässhühner haben ihre eigene Fluchtmethode entwickelt: Sie fliegen beim Angriff eines Seeadlers nicht auf, sondern schließen sich dicht zusammen und laufen als geschlossene Gruppe aufgeregt flügelschlagend über das Wasser. Das dabei entstehende Rauschen ist weit zu hören und signalisiert jedem Tier in der Umgebung, wer hier gerade angekommen ist.

Urzeitliche Lebewesen unter Wasser

Im Reich der Wasserlebewesen geht es geruhsamer zu: Winzige Tierchen, die schon seit 280 Millionen Jahren die Erde bevölkern und in den fischfreien Autümpeln einen sicheren Rückzugsraum vor ihren Fressfeinden gefunden haben, tummeln sich im lauwarmen Wasser. Die March-Thaya-Auen sind neben der Region Neusiedler See-Seewinkel eines der wichtigsten europäischen Refugien für Urzeitkrebse. Das Geheimnis, das ihnen die Besiedelung extremer Lebensräume ermöglicht, sind die so genannten Dauereier: Die Eier der Urzeitkrebse können Jahre, möglicherweise Jahrzehnte der Trockenheit überdauern. Plötzliche Überflutungen und reichlich Wärme sind die Voraussetzung, dass Larven ihre Schutzhülle

Retten Sie mit uns die Auen!

Werden Sie Österreich-Pate und retten Sie mit uns die March-Thaya-Auen! Die Auen brauchen dringend unsere Hilfe. Mit Ihrer Patenschaft tragen Sie langfristig zum Erhalt eines einzigartigen Lebensraumes bei! **Nähere Informationen gibt es unter www.wwf.at/march**

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Reiche Wasserlandschaft: Die March-Thaya-Auen sind ein Hotspot der Artenvielfalt.

Moorfrosch

ablegen. Kaum geschlüpft, heißt es aber, mit dem Tempo des Lebens Schritt halten: Innerhalb weniger Tage entwickeln sich die Larven zu geschlechtsreifen Krebsen und sorgen für den Fortbestand der Art.

Ihre Verwandten, die Grünen Feenkrebse, haben es nicht so leicht: Seit Jahren gibt es immer weniger Lebensraum für diese filigranen, stieläugigen Tierchen, die gleichsam durch das Wasser schweben. Als Rückenschwimmer, die Bauchseite immer der Sonne zugewandt, filtern sie beständig das Wasser, stets auf der Suche nach kleinsten Plankton-Teilchen und Mikroorganismen. Nach der Paarung müssen die Dauereier der Grünen Feenkrebse einige Tage unter Wasser ruhen. Danach folgt, ganz im vorgegebenen Rhythmus der Auen, die Austrocknung der überfluteten Wiesen. Die Larven überdauern die Trockenheit geschützt in ihren Eiern und schlüpfen erst, wenn sich das Wasser wieder in der Au ausbreitet. Nach vielen Häutungen sind sie zu erwachsenen Feenkrebsen geworden und ein Teil des ewigen Kreislaufs der Au.

Der Mäandersprung und sein Ende

Zu jenen Zeiten, als sich die beiden Hauptschlagadern der Auen, March und Thaya noch ungehindert ausbreiten konnten, da hatte dieser Kreislauf seine natürlich präzise Ordnung. Alles kam, und alles ging, ganz zu seiner Zeit. Gab es einmal besonders viel Wasser, konnte es passieren, dass sich der Fluss einen neuen Lauf suchte. Kurvige Flussabschnitte, die so genannten Mäander, wurden vom Hauptstrom abgetrennt und schufen dadurch neue Augewässer. Diese Mäandersprünge vieler Jahrzehnte sind prägend für das Erscheinungsbild der March-Thaya-Auen heute. Ein unentwirrbares Netz von Altarmen, Nebengewässern und Autümpeln – Relikte längst vergangener Umlagerungen – durchzieht die ganze Aulandschaft und bietet jedem Lebewesen der Au seine perfekte Heimstätte. Mit der Regulierung von March und Thaya kehrte jedoch Stillstand in das Werden und Vergehen ein. An die Stelle von Kiesbänken und sandigen Ufern rückten starre Blockstein-Verbauungen. Immer seltener erreichten die lebensspendenden Frühjahrshochwasser die Dauereier der kleinen Feenkrebse in den zusehends verlandenden Augewässern. Das Reich der Feen und Frösche wandelte sich, wurde zusehend kleiner. Andere, besser angepasste Pflanzen siedelten sich an und Traktoren kamen, die den Boden umpflügten und Saatgut einbrachten – mit einem Wort: Aus 80 Prozent der einstigen Augebiete sind in den vergangenen 100 Jahren Felder geworden, im einstigen Reich der Feen und Frösche fahren heute Autos, wächst Getreide.

Das größte zusammenhängende Auengebiet

Die Geschichte des WWF ist untrennbar mit den Donau- und March-Auen verbunden. Bereits in den 1960er Jahren waren diese Auen Gegenstand intensiver Verhandlungen, um geplante Kraftwerksbauten abzuwenden. 1970 kaufte der WWF große Teile der March-Auen, insgesamt 1.100 Hektar, frei, um Europas größte baumbrütende Storchenkolonie zu erhalten. 1984 wurde eine breite Umweltschutzbewegung in Österreich aktiv: Damals konnte das geplante Donaukraftwerk Hainburg verhindert und die Donau-Auen gerettet werden, die heute ein Nationalpark sind. Nach vierzig Jahren Schutz- und Forschungsarbeiten im Naturreservat Marchegg sind sich die Experten heute einig: „Die Auen

Vielfalt selbst entdecken vielfaltleben

Von 22. – 29. Mai findet in allen österreichischen Nationalparks die Woche der Artenvielfalt statt. Kommen und staunen Sie!

Das Schönste an der reichen Tier- und Pflanzenvielfalt in unserer Natur ist wohl, dass wir sie selbst ohne großen Aufwand erleben können. Diesen Grundsatz machen sich das Lebensministerium, der Naturschutzbund, BirdLife und der WWF zunutze und veranstalten gemeinsam von 22.–29. Mai die Woche der Artenvielfalt. Höhepunkt ist der GEO-Tag am Samstag, 29. Mai 2010, bei dem jeder Besucher mit Unterstützung von Experten direkt vor Ort Feldforschung betreiben kann. Das Projekt stellt die größte Freiluft-Naturschutzaktion im „Internationalen Jahr der Biodiversität" dar, das für 2010 von den Vereinten Nationen ausgerufen wurde. In allen sechs Nationalparks – Hohe Tauern, Kalkalpen, Neusiedler See-Seewinkel, Gesäuse, Donau-Auen und Thayatal – kann gesucht, gesammelt, geforscht, gewandert, entdeckt und gestaunt werden: Exkursionen, Vorträge und Workshops rund um das große Thema Artenvielfalt werden für Jung und Alt angeboten.

Den eigenen Blick schärfen

Die österreichischen Nationalparks sind Schatzkammern der Artenvielfalt und wertvolle Rückzugsgebiete für tausende, zum Teil bedrohte Arten: Dazu gehören neben dem Seeadler auch die Wildkatze und der Löffler, ebenso die Wechselkröte, zahlreiche Orchideenarten oder die Sumpfschwertlilie. Unter Anleitung fachkundiger Naturführer schärft man die eigenen Augen und wird zum genauen Beobachter der Natur.

Nähere Informationen zur Woche der Artenvielfalt erhalten Sie unter www.vielfaltleben.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Froschzauber in den March-Thaya-Auen

© Gerhard Egger/WWF

Am 24. April findet ein Familienfest der besonderen Art in Hohenau an der March statt.

Erlaubt ist alles, was quakt: Neben einem bunten Programm von Frosch-Schnitzereien, Kindermalen unter dem Motto „Sei (k)ein Frosch!" und einem Comic-Gewinnspiel könnt ihr mit unseren Experten im Zuge der vielfalt**leben**-Kampagne in die Welt der Frösche eintauchen. ÖkopädagogInnen des Vereins Auring stehen Frage und Antwort, warum es diese kleinen Amphibien in unserer Umwelt manchmal schwer haben und was man tun kann, um ihr Überleben zu sichern. Abenteuerliche Traktorexkursionen in den Lebensraum der kleinen Hüpfer runden das feucht-fröhliche Programm mit freiem Eintritt ab. Wir danken der Firma Erdal (Marke Frosch) für die Unterstützung.

Wann: Sa., 24. April 2010, von 11–17 Uhr
Wo: Am AURING-Haus in der Forsthausgasse, 2273 Hohenau an der March
Nähere Infos und Anfahrtsbeschreibung auf www.wwf.at/froschzauber oder www.auring.at ■

sind eines der wichtigsten Naturparadiese in Europa und unglaublich artenreich. 91 hochgradig gefährdete Tier- und Pflanzenarten haben in den March-Thaya-Auen ihr letztes Refugium. Sterben die Auen, verschwinden auch diese Arten unwiederbringlich aus Österreich!", fasst der WWF-Experte Gerhard Egger die Fakten zusammen. Österreich, Tschechien und die Slowakei teilen sich die 55.000 Hektar große Auenwildnis. Doch nur ein kleiner Bruchteil des österreichischen Anteils der March-Thaya-Auen stehen unter strengem Schutz. „Die Abholzung der Auwälder schreitet voran. Zusätzlich gibt es Pläne, die March in einen Kanal für Transportschiffe umzuwandeln – ein Desaster für alle, die im Einzugsgebiet der March leben!" Schließlich bedeuten diese Vorhaben für die rund drei Millionen Menschen in der Region ein erhöhtes Risiko von Hochwasserkatastrophen, verminderte Trinkwasserqualität und Verlust von Erholungsgebieten, so Egger.

Kohlenstoffspeicher Auwald

Bei all diesen Plänen wird übersehen, dass die March-Thaya-Auen nicht nur Lebensraum für eine unermessliche Anzahl von Tieren und Pflanzen sind, sie bilden auch einen gigantischen Kohlenstoffspeicher, der zwischen den Industrieregionen Wien und Bratislava strategisch besonders günstig liegt. „Studien haben gezeigt, dass die Hartholz-Auwälder an der March bei gleicher Fläche sogar wesentlich mehr Kohlenstoff speichern als die tropischen Regenwälder, da die jahrhundertelange angeschichteten, mächtigen Auböden wesentlich mehr Speicherkapazität haben als die vergleichsweise flachen Tropen-Böden", erklärt Egger.

Der Schutz der March-Thaya-Auen ist daher ein Gebot der Stunde. Ohne Schutz werden die March-Thaya-Auen und damit die letzten Brutgebiete von See- und Kaiseradler und Weißstörchen in 20 Jahren verschwunden sein. Der WWF arbeitet daher mit Hochdruck an der Umsetzung von Renaturierungsplänen für die Auen. „Primär geht es um die Sicherung der Auwälder durch Vertragsnaturschutz. Wir werden ausgewählte Bereiche des Marchufers und sechs verlandete Augewässer schrittweise revitalisieren. Dabei handelt es sich um eine Fläche von 63.500 m² Augebiet", so Egger. Verlandete Augebiete werden mit Baggern vertieft, damit sich das Wasser länger hält und Amphibien und Krebse mehr Zeit für ihre Entwicklung und Vermehrung bekommen. Damit der Grüne Feenkrebs und seine fossilen Artgenossen noch in hundert Jahren durch die Auwässer und gleichsam am Lauf der Zeit vorbeigleiten können. ■

Landschaftsbilder, gesund und krank: Rechts hat der Fluss Raum, um sich auszubreiten, und mit ihm Tiere und Pflanzen. Links wurde der Fluss kanalisiert, um ganz knapp an das Ufer bauen zu können. Solche Landschaften sind durch einen Verlust an Artenreichtum und erhöhte Hochwassergefahr gekennzeichnet.

© WWF

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Der Stör hat's schwör ...

Einst war er in der Donau weit verbreitet – heute verhindern unüberwindbare Hindernisse seine Wanderungen durch Ost- und Mitteleuropa: Der Stör muss umfassend geschützt werden, sonst ist er bald Geschichte.

Es war eine sensationelle Entdeckung, die ein ungarischer Fischer Anfang Dezember des vergangenen Jahres in der Donau nahe Mohacs machte: Ein 140 cm langer, 22 kg schwerer Glattdick wurde aus 18 m Tiefe geborgen. Der Glattdick ist eine der sechs Stör-Arten, die einst zahlreich in der Donau und ihren Nebenflüssen lebten. heute massiv vom Aussterben bedroht. Einzig der kleine Sterlet wird bereits in Zuchtprogrammen erfolgreich reproduziert und ausgesetzt. Den Wanderungen des Störs stehen seit der Errichtung großer Staudämme am Eisernen Tor zwischen Rumänien und Serbien unüberwindbare Hindernisse im Weg. „Die Störe im kämpft für das Überleben der Donau-Störe. Dazu sind Fischpässe am Eisernen Tor genauso wichtig wie die genaue Erforschung der Lebensgewohnheiten der Tiere. Anhand der Ergebnisse sollen die Laich-, Überwinterungs- und Nahrungshabitate der Störe definiert und dauerhaft unter Schutz gestellt werden. Der Stör

© Kaviar: Shutterstock, D.Kaltenegger/4nature, Andrey Nekrasov/WWF-Canon

Einst weit verbreitet, jetzt durch Hindernisse und Gefahren in seinem Fortbestehen gefährdet: der urtümliche Stör.

Allein, der an Gier grenzende Gusto auf Kaviar und die Zerstückelung der Wasserwege durch Staumauern und Kraftwerke haben das Stör-Vorkommen in Europa massiv beeinträchtigt. Dabei haben die Störe wohl schon einiges an Umweltveränderungen erlebt, schließlich bevölkerten sie schon zu Zeiten der Dinosaurier die Erde.

Staudämme versperren den Weg

Von den einst sechs im Donauraum heimischen Stör-Arten ist eine, der Atlantische Stör, hier bereits ausgestorben. Alle anderen Arten mit so klingenden Namen wie Waxdick, Glattdick, Beluga bzw. Hausen sind Donaudelta oder im Schwarzen Meer wandern zum Laichen die Flüsse hoch. Nur ganz wenige leben immer im Fluss", erklärt die WWF-Expertin Jutta Jahrl die Stör-Gewohnheiten. Uferbefestigungen, Abbau der Schotterbänke und die Schifffahrt schränken das Nahrungsangebot ein und tragen dazu bei, dass die großen Fische keine Laichplätze mehr finden. Nicht zuletzt ist es aber auch der illegale Handel mit Kaviar: „Noch bis vor wenigen Jahren waren Rumänien und Bulgarien unter den Top-10-Kaviar-Exportländern, heute gibt es zwar strenge Gesetze, aber es ist zweifelhaft, ob die eingehalten werden."

Das WWF-Donau-Karpaten-Programm aus Ungarn, ein Männchen, ist nun im geschützten Reservat einer Forschungsstation untergebracht, wo er auf ein Weibchen wartet. „Im Vorjahr wurde in Rumänien ein Glattdick-Weibchen gefangen, aber leider getötet. Nun hoffen wir, dass es dort bald einen glücklichen Fund gibt, sodass wir eine neue Glattdick-Population aufbauen können. Dieser Fisch wäre auch für Aquakulturen von großer Bedeutung, weil der Glattdick der größte Süßwasser-Stör ist", so Jutta Jahrl. Durch die Zusammenarbeit der Donauländer könnte der Traum, dass diese seltenen Tiere wieder in die österreichischen Flüsse zurückkehren, endlich wahr werden. ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Inn, Isel, Lech – mit voller Kraft für unsere Flussjuwele!

Die WWF-Kampagne „Flüsse voller Leben" kann nach einem knappen Jahr bereits auf große Erfolge zurückblicken. Doch die Zeit drängt – und der Kampf gegen die Zerstörung unserer Flussjuwele geht weiter.

66 größere Wasserkraftwerke sind nur die Spitze des Eisberges, den die Energiewirtschaft mit Unterstützung der österreichischen Politik errichtet hat. Hunderte weitere Kleinkraftwerke sollen in den kommenden Jahren an Österreichs Flüssen errichtet werden – auf Kosten der letzten unberührten Naturlandschaften in unserem Land. Doch so sauber wie von der Kraftwerkslobby gepriesen, sind Wasserkraftwerke nicht, wie Christoph Walder, der Kampagnenleiter der WWF-Plattform „Flüsse voller Leben" erläutert: „Die Flusslebensräume mit ihren Auen werden durch den Kraftwerksbau erheblich geschädigt und verändert – das sensible Ökosystem wird zerstört, viele Tier- und Pflanzenarten verlieren ihren Lebensraum und verschwinden für immer. Außerdem erfordert jedes Wasserkraftwerk vor allem im Winter andere Kraftwerkstypen wie Öl-, Gas- oder Atomkraftwerke. Wasserkraft ist damit in vielen Fällen ineffizient, vor allem an jenen Flüssen, die jahreszeitlich große Schwankungen in der Wassermenge aufweisen." Der WWF befürwortet den weiteren sorgsamen Ausbau der Wasserkraft, dies darf aber nicht auf Kosten der ohnehin nur mehr zu 20 % vorhandenen letzten intakten Flussstrecken passieren. Dazu benötigt es aber einen strategischen Zugang zur weiteren Planung und damit auch eine Ausweisung von Tabuzonen, in denen natürliche und naturnahe Flusssysteme sowie Flüsse in Schutzgebieten als solche erhalten und damit von Kraftwerken freigehalten werden.

Tiroler Flüsse im Visier der Wasserkraft

Trotz dieser Bedenken ist der Hunger nach dem Totalausbau der Wasserkraft gerade in Tirol kaum zu stillen. So sind nicht nur das Lechflusssystem und die letzten Auen des Tiroler Inn den Begehrlichkeiten der Wasserkraft ausgesetzt. Weitere Kraftwerke an der Ötzaler Ache oder am Tauernbach in Tirol sollen wertvolle Fließstrecken zerstören. Wie problematisch dieser „unkoordinierte Planungswildwuchs" ist, zeigt ein vor wenigen Wochen an das Lebensministerium gerichtetes Schreiben der Europäischen Kommission. Darin bemängelt man von höchster Stelle, dass Österreich keine Strategie in der Kraftwerkspolitik verfolgt und mahnt ein, dass Klimaschutz nicht auf Kosten bedeutender Gewässerstrecken gehen darf.

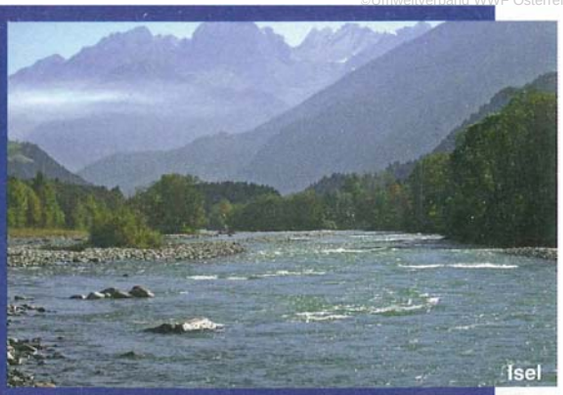
Zonierungsvorschläge und Kriterienkatalog

Die Gewässerexperten des WWF haben diese Schritte vorausgeahnt und übermittelten bereits im Oktober 2009 Zonierungsvorschläge samt Kartenmaterial an die Tiroler Landesregierung. Christoph Walder: „Das Ergebnis dieses WWF-Ökomasterplans zeigt, dass unter ökologischen Gesichtspunkten an den großen Flüssen viel weniger Ausbaupotenzial vorhanden ist als von der E-Wirtschaft dargestellt. Lech, Ötztaler Ache sowie der Inn zwischen Landeck und Wörgl sind im österreichischen Vergleich wichtige Flussabschnitte und müssen für den weiteren Ausbau der Wasserkraft tabu sein!"

Ein Vorschlag der Tiroler Landesregierung sieht nun vor, dass es zukünftig einige Ausschlusskriterien für die Errich-

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Lech


Isel

Inn

© Anton Vorauer (2x); Wolfgang Retter

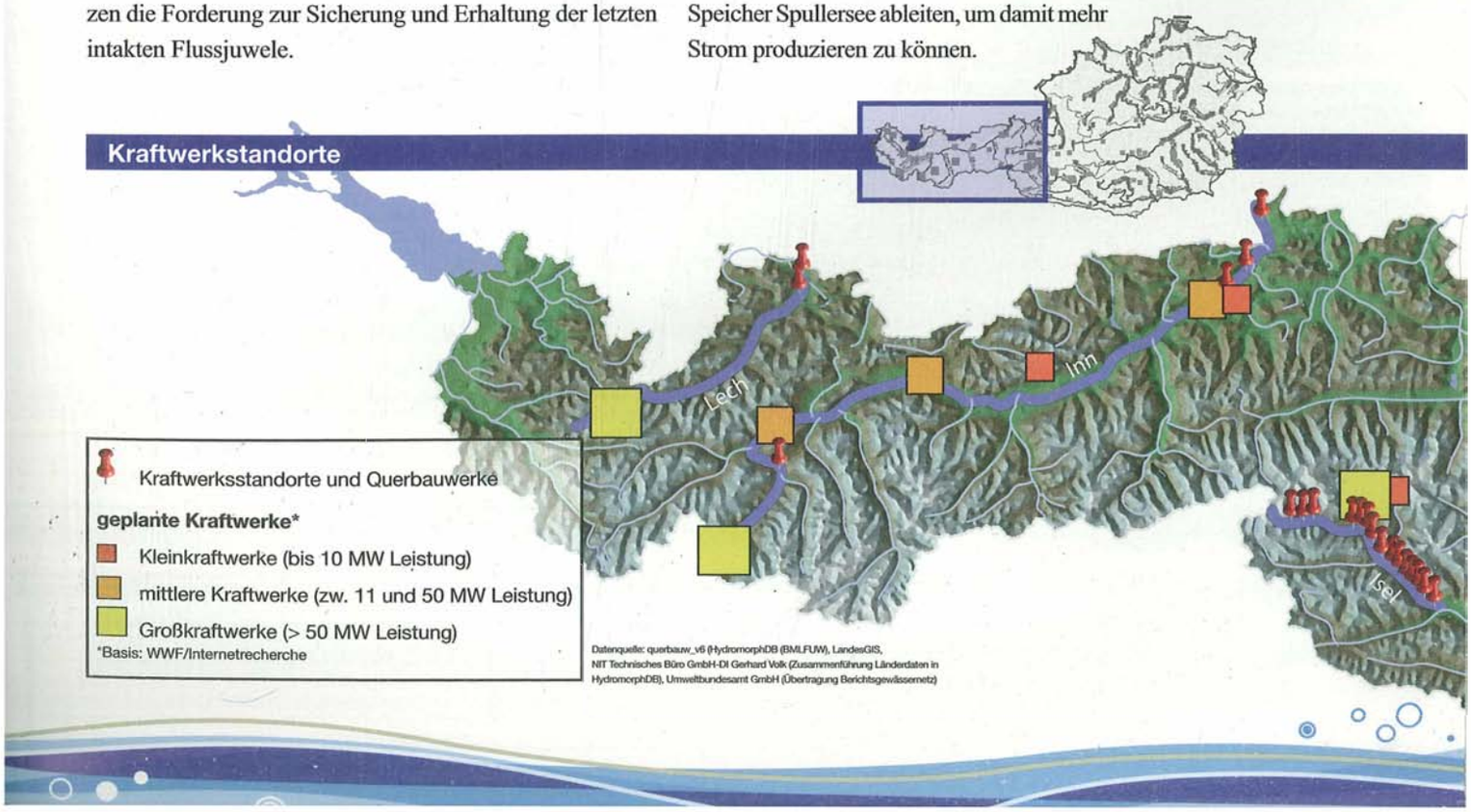
Isel – die Letzte ihrer Art

Die Isel ist einer der wenigen Gletscherflüsse Österreichs, die ihren ursprünglichen Charakter noch erhalten hat und auf weiten Strecken noch vollends intakt ist. Einer ihrer wichtigsten Zubringer und damit auch „Gestalter" ist der Tauernbach, der in seinem Verlauf den NP Hohe Tauern durchfließt. Genau dieses Naturjuwel soll nun einem Kraftwerk zum Opfer fallen. Die TIWAG plant in unmittelbarer Nähe der Nationalparkgrenze ein Ausleitungskraftwerk mit negativen Folgen auf den Tauernbach und damit auch auf die Isel. Einer der vielen Gründe gegen dieses Kraftwerk ist das besondere Abflussgeschehen des Tauernbaches durch seinen Gletscherflusscharakter:
Über 90 Prozent der Wassermenge passiert den Fluss zur Zeit der Gletscherschmelze, zwischen Juni und August. Eine Stromerzeugung ist daher nur im Sommer möglich – „Die Errichtung eines Kraftwerks ist damit nicht nur zerstörerisch, sondern auch in höchstem Maße ineffizient", meint der Flussschützer Dr. Wolfgang Retter (siehe auch Interview auf Seite 17).

tung von Kraftwerken geben soll, etwa dann, wenn davon Schutzgebiete betroffen sind wie beim geplanten Kraftwerk Telfs am Inn. Bis es eine definitive Entscheidung darüber gibt, an welchen Flüssen Kraftwerke errichtet werden, fordert der WWF, ein Moratorium für die weitere Behandlung aller Kraftwerksanlagen auszurufen. Grundsätzlich begrüßt der WWF aber den Vorstoß des Landes Tirol, in der Wasserkraftfrage weg von Streitigkeiten über Einzelprojekte und hin zu einer integrierten Planung zu kommen. Mit der Plattform „Flüsse voller Leben" vereinigt der WWF die Interessen viele Bürgerinitiativen und Interessengruppen unter einem Dach. Schon über 22.000 Österreicher unterstützen die Forderung zur Sicherung und Erhaltung der letzten intakten Flussjuwele.

Lech – ein Fluss mit Symbolcharakter

In der Geschichte der WWF-Flussprojekte nimmt der Lech eine besondere Rolle ein, gilt er doch bis heute als überzeugendes Beispiel dafür, was Renaturierung an einem Fluss bewirken kann. Mit seinen Zubringern ist der Lech das letzte große Wildflusssystem der Nordalpen, das als Natura-2000-Gebiet und als Naturschutzgebiet ausgewiesen ist.
Trotz dieser großen Bedeutung ist der Lech derzeit wiederum akut durch ein energiewirtschaftliches Projekt bedroht: Die ÖBB wollen drei der wichtigsten Zubringerbäche des Lech (Monazbonbach, Pazüelbach, Zürsbach) in den bestehenden Speicher Spullersee ableiten, um damit mehr Strom produzieren zu können.


Kraftwerkstandorte

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Der Lech verliert damit im Sommer bis zu 13 % des Wassers, zusammen mit schon bestehenden Wasserableitungen bis zu 24 %. Durch die Überleitung über die europäische Wasserscheide münden die Bäche statt in die Donau in den Rhein. Aufgrund dieses Ausmaßes ist es schwer abschätzbar, wie sich diese Beeinträchtigung auf die Dynamik und die Natur des Lech auswirkt. Sicher ist aber, dass es zu einer starken Denaturierung der Lebensräume und einer groben Verschlechterung der Lebensraumfunktionen kommt. Doch auch die ansässigen Landwirte sind stark von diesem Projekt betroffen. Um die benötigten Flächen für den Ausbau der Kraftwerk Spullersee sicherzustellen, müssen 100 Bauern enteignet werden. „Die Realisierung des ÖBB-Kraftwerks Spullersee hätte eine verheerende Signalwirkung zur Folge", warnt Flussexperte Walder. „Die Züge zwischen Innsbruck und Wien werden nicht stehenbleiben, wenn man diese drei Bäche nicht energiewirtschaftlich nutzt. Für den Lech aber geht es ums Überleben!", stellt Walder klar. Viele anerkannte Natur- und Umweltschutzorganisationen, darunter auch der Global 2000, Greenpeace, der Österreichische und Deutsche Alpenverein, die Naturfreunde, der Bund Naturschutz in Bayern und der WWF haben aus diesem Grund ein Manifest zum Schutz des Lechs unterzeichnet.

Der Inn – Natur- und Erholungsraum

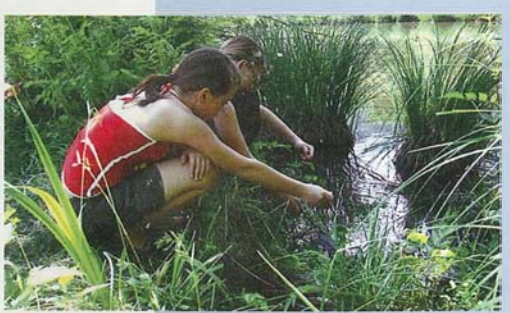
Der Inn war und ist die Lebensader und der Landesfluss Tirols. Obwohl von den ehemals 1.800 Hektar Auwald im Jahre 1855 heute nur noch drei Prozent bestehen, beherbergt der Inn hier eine außergewöhnliche Artenvielfalt. Außerdem weist der Inn mit ca. 140 Kilometern die längste freie, nicht durch Querbauwerke unterbrochene Fließstrecke Österreichs auf. In den als Schutzgebiete ausgewiesenen Sonderschutzgebieten Rietzer und Mieminger Innauen kann man letzte unberührte Auwaldreste erleben. Nun soll genau hier ein Kraftwerk der Innsbrucker Kommunalbetriebe (IKB) gebaut werden. „Dieser Kraftwerksplan gehört in das Kuriositätenkabinett! Im Tiroler Inntal sind nur rund zwei Prozent Flusslänge geschützt. Genau hier im strengsten Schutzgebiet Tirols soll nun mit haarsträubenden Argumenten ein Stausee entstehen", ist Christoph Walder erzürnt.

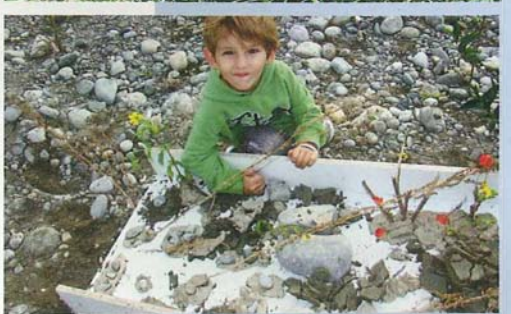
Für die Plattform „Flüsse voller Leben" ist klar: Dieser Sommer wird heiß – und die Zukunft der Flüsse ist noch lange nicht entschieden. ■

Äsche

© W.Fiedler/4nature/Wildlife

Den Inn erleben!





© WWF (3x)

Nach den erfolgreichen Revitalisierungsprojekten ist der Inn ein stimmungsvoller Veranstaltungsort für Jung und Alt.

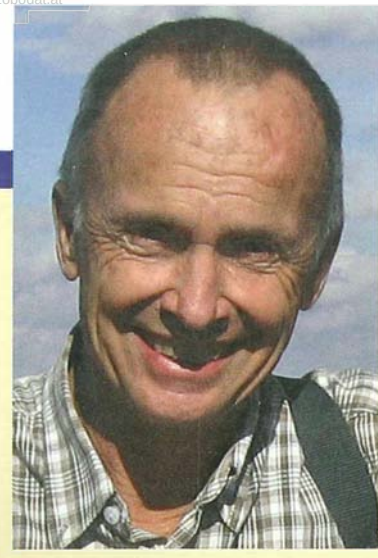
Von Erwachsenen- und Lehrerfortbildungen über Schulstunden zum Thema **„Tiroler Inn"** bis hin zum Schulwettbewerb **„inn.trophy"**, einem einwöchigen Camp am Inn, oder dem Familienfest **„inn.day"** – das Umweltbildungsprogramm am Inn hat für jeden etwas zu bieten. Im Rahmen des Kooperationsprojektes **„der.inn – lebendig und sicher"**, unterstützt vom Lebensministerium, Land Tirol und WWF Österreich, findet parallel zur Umsetzung der verschiedenen Maßnahmen ein umfangreiches Bildungsprogramm unter dem Titel **„inn.bildung – Unser Fluss macht Schule"** statt. „Den Inn neu erleben" ist dabei das Motto. So haben im letzten Jahr ca. 2.350 SchülerInnen der Inn-Gemeinden ihren Landesfluss neu entdeckt. Im heurigen Sommer gibt es wieder eine Woche Spaß und Abenteuer im WWF-Inncamp für 9–13-jährige Naturbegeisterte. Von 8.–14. August heißt es für die TeilnehmerInnen, die Milser Au zu erforschen, geheimnisvolle Schluchten zu erwandern, an einer Wasserolympiade teilzunehmen, Biberburgen zu besichtigen und vieles mehr. Dank der Förderung der Swarovski Waterschool findet auch diesen Sommer wieder das Familienfest **„inn.day"** am Völser Innufer statt. Über 200 Kinder und 300 Erwachsene konnten letztes Jahr an neun informativen Mitmachstationen die beiden verbliebenen Fischarten im Inn beobachten, die Wanderung einer Bachforelle in Form eines Parcours selbst erleben, kleine Wassermonster im Völser Gießen suchen und unter dem Mikroskop beobachten, ihren eigenen lebendigen Fluss bauen – der **„inn.day"** brachte viele unvergessliche Erlebnisse.

Mehr Informationen zum Bildungsprogramm am Inn gibt es unter: www.der-inn.at/bildungsaktivitaeten. Infos zum Camp am Inn unter www.wwf.at/kids ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

DER „RETTER" DER FLÜSSE

Seit über 50 Jahren prägt er das Naturschutzgeschehen in Tirol, die Flüsse lassen ihn bis heute nicht los: Dr. Wolfgang Retter über Tiroler Ungereimtheiten, „seine" Isel und warum es sich doch lohnt weiterzumachen.



© Dr. Wolfgang Retter

Herr Dr. Retter, wie sind Sie eigentlich auf die Flüsse gekommen?

Ende der 50er Jahre habe ich in Tirol erste Fluss-Exkursionen unternommen. Als Biologe war ich immer viel in der Natur unterwegs und dadurch bekommt man einen Blick für Besonderheiten und Veränderungen. Und wenn man in Österreich oder Mitteleuropa herumkommt, findet man kaum mehr Flüsse mit einem einigermaßen natürlichen Lauf. Ich weiß, wie sich ganze Landschaften verändern, wenn ein Fluss kanalisiert wird – deshalb sind mir die Flüsse so wichtig.

In den letzten Jahren hat Ihr Engagement der Isel gegolten. Was macht diesen Fluss so besonders?

Vom Ursprung bis in die Mündung in der Drau darf die Isel noch ohne Stau oder Ausleitung fließen. 1965–66 hat die Isel zwei gewaltige Hochwasser gebracht, das Iseltal war nicht wieder zu erkennen. Im Anschluss daran hat man der Isel Ausschotterungsflächen überlassen, wo der Fluss seine Dynamik voll entfalten und sich ausbreiten kann. In Europa gibt es kaum noch Flüsse, die diesen Raum haben. Das macht die Isel auch ökologisch so interessant: Dort gibt es noch Pionierstandorte, die anderswo schon verschwunden sind. Gleichzeitig bietet die Isel sehr beliebte Erholungsräume: Sandbänke, Schotterbänke, Schwemmholz, Wasser, Steine – was will man mehr?

Wie steht es derzeit um die Isel?

Wir versuchen seit dem Jahr 2001, als es eine Aufforderung an die EU-Länder gab, die Natura-2000-Gebiete nachzunominieren, auf die Isel aufmerksam zu machen. Das Land Tirol hat diesen Versuch ursprünglich sofort abgewehrt, wir haben aber nicht locker gelassen. Bei einer Studie über die Tamariskenbestände an der Isel zeigte sich, dass diese zu den vitalsten Mitteleuropas gehören. Das hat dazu geführt, dass die europäische Kommission Österreich vor dem Europäischen Gerichtshof verklagt hat wegen Nicht-Nominierung der Isel als Natura-2000-Gebiet. Heuer sollten wir erfahren, ob es zu einer Ausweisung kommt. Ein Pumpspeicher oberhalb von Matrei mit Schwallstößen in die Isel konnte bisher verhindert werden – da haben sich die Grundbesitzer entschieden gewehrt. Jetzt geht es um ein Kraftwerk am Tauernbach, dem größten Zufluss der Isel. Mit diesem will der Bürgermeister von Matrei seinen Gemeindehaushalt sanieren.

Nach über 50 Jahren kennen Sie wohl schon alle Argumente der Wasserkraftbefürworter ...

Gegen die Ignoranz der Menschen ist oft schwer zu argumentieren. Wenn die E-Wirtschaft dem Landeshauptmann erklärt, dass mit dem Flusswasser tausende Euro ungenutzt davonrauschen – was sagen Sie dazu? Wie erklären Sie einem Farbenblinden die Gemälde von Kokoschka? Gerade im ländlichen Raum, wo die Leute noch genug Natur haben, kommt oft die Gegenfrage, warum man diese Natur nicht nützen sollte.

Die Bauern haben eine jahrhundertelange Auseinandersetzung mit der Natur hinter sich. Man hat der Natur abgetrotzt, man musste sie mit List überwinden. Die Einstellung, dass die Natur dazu da ist, um sich von ihr zu bedienen, existiert heute noch sehr zahlreich. Aber auch das ändert sich: „Unsere Isel, die lassen wir uns nicht nehmen" – das höre ich jetzt immer häufiger.

Und was antworten Sie jemandem, der sagt: „Gegen die Politik und die E-Wirtschaft sind wir doch machtlos"?

Man kann einem Politiker schreiben oder ihn anrufen, man kann einen Leserbrief schreiben, wobei ich schon einige Male erlebt habe, dass es gerade in Bezug auf die Wasserkraftvorhaben Interventionen gegen die Berichterstattung von landespolitischer Seite gegeben hat. Wichtig ist auf jeden Fall, sich bemerkbar zu machen und Organisationen zu unterstützen, die dafür kämpfen. Man darf sich aber nicht darauf verlassen, dass da „eh jemand ist". Ich sage den Leuten immer wieder: „Wenn euch etwas daran liegt, müsst ihr auch selbst etwas dazu tun."

Gibt es so etwas wie den perfekten Fluss für Sie?

Ich war vor etwa zehn Jahren in Alaska – wer einmal so eine Urlandschaft sieht, einen 2 km breiten Fluss, an dem nie ein Mensch irgendetwas gemacht hat, dann kommt man zurück in unser intensiv genutztes, dicht besiedeltes Europa, und weiß: Wenigstens ein paar Erinnerungsstücke sollten wir uns doch noch leisten können. Ein Gletscherfluss ist mit dem intensiven Wechsel der Wasserführung etwas ganz Besonderes. Man glaubt gar nicht, wie sehr sich ein Gletscherfluss ändern kann. Es ist einfach faszinierend, wenn man sich ein bisschen mehr damit beschäftigt. ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Die WWF-Schulbesuche machen die großen Beutegreifer salonfähig – und vermitteln jungen NaturfreundInnen mehr Verständnis für die Bedürfnisse dieser Wildtiere in Österreich.

Bär und Luchs machen Schule!

© iStockphoto, Staffan Widstrand/WWF

„Im Wald da sind die Räuber!" heißt es in einem bekannten Volkslied. Bär, Luchs, Wolf, die tierischen „Räuber", waren allerdings schon länger nicht mehr im Wald zu finden, seitdem der Mensch sich alle Mühe gab diese „ … Mörder und Buschklepper … mit ihrem Mordgezähn …" (18. Jh.) auszurotten. Nahrungskonkurrenten, Schädlinge, und eben sogar „Mörder" – kann ein Image noch schlechter sein? Doch hat sich seit der gewaltvollen Ausrottung der großen Beutegreifer in Österreich etwas an unserer Einstellung geändert? Das, so möchte man glauben, wollen Bär und Luchs nun wieder wissen, denn sie wandern ungeachtet politischer Grenzen nach Österreich ein. Die landeseigene Bärenpopulation im Ötschergebiet, die sich Dank der Bemühungen des WWF ca. dreißig Jahre lang positiv entwickelte, steht im Jahr 2010 wieder kurz von dem Erlöschen. Nur noch zwei männliche Bären konnten 2009 nachgewiesen werden.

Wenn die Natur in die Schule kommt: WWF-Schulbesuche machen Spaß!

Mit allen Sinnen lernen ...

Das WWF Schulbesuchsprogramm zum Thema Bär und Luchs bietet innerhalb von zwei Schulstunden einen spannenden Einblick in die Lebensweise der heimischen Beutegreifer. Neben der Biologie dieser faszinierenden Tiere wird die Situation in Österreich und seinen Nachbarländern bearbeitet. Aber auch potenzielle Konflikte mit dem Menschen werden angesprochen.

Mit allen Sinnen sowie vollem Einsatz können sich SchülerInnen auf die Spur von Bär und Luchs machen. Die großen Beutegreifer sind weder furchterregende Ungeheuer noch süße Kuscheltiere! Kritisch und frei von Vorurteilen sollen sich künftige Generationen selbst die Antwort auf die Frage geben können, ob wilde Tiere wie Bär und Luchs auch heute noch einen Platz in unserem modernen, global-vernetzten Österreich haben!

Nähere Informationen zu den WWF-Schulbesuchen gibt es bei Rosemarie Kouba, Tel.: 01 488 17 261
E-Mail: rosemarie.kouba@wwf.at
oder www.wwf.at/schulbesuche ■

© WWF, K. Unger

Kids-Camps: Abenteuer auf der Alm!

Die Sommerferien werden spannend: Mit den WWF-Kids-Camps geht es auf die Reise in die faszinierende Welt der Berge. Eine Woche in der unberührten Natur des Naturparks Karwendel oder des Nationalparks Hohe Tauern – diese Zeit wirst du so schnell nicht vergessen!
Darum melde dich so bald wie möglich an!

Wildniscamp Karwendel 18.–24. Juli:
Im Reich von Steinadler, Steinbock, Luchs und Bär
Camp in den Hohen Tauern 15.–22. August:
Hoch hinaus in den Hohen Tauern
Nähere Informationen: www.wwf.at/kids/camps

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Echter Einsatz für echt Wichtiges!

© WWF

Der WWF und Amnesty International gehen in der Fördererwerbung neue Wege und suchen Menschen, die etwas verändern wollen. Wer in einem engagierten Team etwas für Umwelt, Naturschutz und Menschenrechte bewegen will, ist herzlich willkommen.

Jeder kennt sie, nicht jeder mag sie: Straßen- und Haustürwerbung erfüllen eine wichtige Funktion in unserer Gesellschaft. Durch den direkten Kontakt mit den Menschen sind sie es, die auf Missstände aufmerksam machen, kompetent über die brennenden Themen des Umwelt- und Naturschutzes Auskunft geben und die interessierte Öffentlichkeit um Unterstützung bitten können. Der WWF und Amnesty International sind sich der großen Verantwortung bewusst, die Organisationen beim Einsatz von Straßen- und Haustürwerbung tragen – Verantwortung nicht nur den MitarbeiterInnen, sondern auch den anzuwerbenden Unterstützern gegenüber.

Um die Qualität der Straßenwerbung zu fördern und gleichzeitig die Kosten zu optimieren, haben sich der WWF und Amnesty International zusammengetan und sind derzeit an drei Standorten österreichweit mit einem Büro vertreten: Unter dem Namen AIWWF will man nun neue Maßstäbe in der Straßenwerbung setzen. „Da eine Unternehmung aber immer nur so gut ist, wie ihre MitarbeiterInnen, suchen wir jetzt nach motivierten Menschen, die sich für Umwelt- und Menschenrechtsthemen interessieren und uns bei unseren Anliegen unterstützen wollen", erklärt Gerhard Pock, stellv. Geschäftsführer vom WWF und Mitbegründer der Plattform AIWWF, der die Erfahrung, die er als Straßenwerber gemacht hat, keinesfalls in seinem Leben missen möchte: „Werben auf der Straße ist eine gute Vorbereitung auf andere Jobs, man lernt mit Menschen umzugehen, auf sie einzugehen. Die Arbeit ist mitunter hart, aber man wird mutiger, sich für seine Sache einzusetzen. Viele junge Leute, die auf der Straße werben lernten, sind heute in der Wirtschaft in Führungspositionen!" Wie in den Naturschutzprojekten des WWF zählt auch in der Mitgliederwerbung die Nachhaltigkeit: So sollen sich die MitarbeiterInnen in ihrem Beruf wohl und sicher fühlen und bekommen ab dem ersten Arbeitstag einen Angestelltenvertrag. „Wir sind an langfristigen Bindungen interessiert – unseren MitarbeiterInnen gegenüber, aber auch in Hinblick auf unsere UnterstützerInnen, für die wir vier verschiedene Patenprogramme anbieten", erklärt Pock.

Wer auf den Geschmack gekommen ist, kann sich ab sofort unter www.aiwwf.at informieren und bewerben! ■

Interview mit Koloman Terranova, Mitarbeiter von AIWWF:

© WWF

Koloman arbeitet seit einigen Wochen für AIWWF und schätzt das kollegiale Umfeld und die hohe Motivation des gesamten Teams besonders.

Koloman, wie bist du zu AIWWF gekommen?

Ich habe vorher in einer Agentur gearbeitet und engagiere mich seit einem Jahr für die Mitgliederwerbung des WWF. Als ich von dem Konzept von AIWWF gehört habe, habe ich mich sofort beworben – und bin sehr froh, jetzt dabei zu sein. Die Vorteile für mich: Ich bin angestellt und genieße damit eine Jobsicherheit, die ich nie zuvor gehabt habe und bin Teil der Organisationen, für deren Themen ich brenne.

Wie ist es, in so einem jungen Unternehmen zu arbeiten?

Ich arbeite nicht nur dort, hier gehen alle Teammitglieder extrem motiviert an die Sache heran. In einem solchen Unternehmen kann man einfach wahnsinnig viel lernen, sich selbst einbringen und weiter entwickeln. Meine Tätigkeit gibt mir auch viele Impulse für meine spätere Berufslaufbahn, die ich gerne im NGO-Bereich ansiedeln möchte. Die Stimmung ist viel besser als in der Agentur, in der ich vorher gearbeitet habe.

Wie reagieren die Leute, wenn du sie ansprichst?

Im Großen und Ganzen ist man freundlich und interessiert. Natürlich gibt es auch welche, die einen anpöbeln, aber das ist die Minderheit. Ich denke mir dann immer, dass ich es für extrem wichtige Projekte mache und die WWF Wildhüter im Regenwald auch nicht aufgeben, nur weil es manchmal wirklich hart ist. Am schönsten ist es aber, wenn ich merke, wie ich die Menschen für meine Themen bewegen kann und wie viele Menschen so denken wie ich. Das gibt mir viel Kraft weiterzumachen! ■

„Ich habe Freude daran, die Menschen zu bewegen!"

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Die MitarbeiterInnen des WWF Österreich können für unbedingt notwendige Autofahrten auf das Hybridmodell Insight von Honda zurückgreifen. Nach neun Monaten im Praxistest haben wir die Frage gestellt: Wie gut ist der grüne Honda wirklich?

Honda Insight: Fahrspaß in Grün?

Zugegeben, ein Autotest im Pandamagazin ist fast so überraschend wie ein Gugelhupfrezept in einer Moto-Cross-Zeitschrift – und doch ist es wichtig, dass neue Antriebstechnologien auf Herz und Nieren, Kupplung und Bremse geprüft werden. Im Zuge der Kooperation des WWF mit Honda Österreich stehen den WWF-MitarbeiterInnen seit 2009 zwei Honda Insight Hybridautos zur Verfügung, die für Dienstfahrten zu sonst schlecht erreichbaren Orten genützt werden können. Nach neun Monaten ist es Zeit, eine Bilanz zu ziehen.

Übersicht & Komfort

Überrascht hat am Insight neben seinen angenehmen Fahreigenschaften das großzügige Raumangebot: Die Batterie ist so klein, dass der Laderaum des Insight dem eines herkömmlichen PKWs um nichts nachsteht – ein großes Plus im WWF-Praxistest, schließlich muss oft sperriges Arbeitsgerät mit, wenn es zum Bauen des Brutfloßes oder Entfernen der Büsche in die Natur geht. In puncto Technik und Verbrauch sorgte der Honda anfangs für Verwunderung, denn die Auto-Stop Funktion ist gewöhnungsbedürftig. Andrea Dierer vom WWF erklärt: „Um den Kraftstoffverbrauch zu reduzieren, schaltet sich der Motor beim Halten an der roten Ampel ab. Er startet aber sofort wieder, wenn das Bremspedal freigegeben wird und hat uns bei grün noch nie warten lassen." Der Insight ist mit dem Honda Parallel Hybrid IMA-System ausgestattet. Ein Elektromotor unterstützt die Leistung des Benzinmotors, arbeitet dabei gleichzeitig als Generator und lädt die Batterie. Bei geringer Geschwindigkeit kann das Fahrzeug auch ausschließlich über den Elektromotor angetrieben werden. Im Stadtverkehr ist man mit einem Honda Insight daher besonders sparsam unterwegs. Nur 4,6 Liter Treibstoffverbrauch auf 100 km ist ein vorbildlicher Wert – wie oft man das Auto sinnvollerweise in der Stadt einsetzt, ist natürlich eine andere Frage. Auf Landstraßen liegt der Insight mit 4,4 Litern ebenfalls nicht schlecht – im Praxistest des WWF mit Stadt-, Land- und Autobahnfahrten kommt der Honda Insight auf etwa 4,5 Liter Benzin. Das Maximaltempo von 182 km/h wurde im WWF-Gebrauch nie überprüft, da Umweltschützer lieber reisen als rasen.

Tipps zum Sparen beim Insight-Fahren:

- Klimaanlage ausschalten
- ECO-Modus aktivieren
- Starke Beschleunigung, schnelle Kurvenfahrten und starkes Bremsen vermeiden
- Konstante Geschwindigkeiten fahren
- Auf Autobahnen gemütlich rollen lassen

Spaß & Sinn

Als besonders hilfreich für eine energieeffiziente Fahrweise erweist sich das „ökologische Fahrassistenzsystem". Der „Eco Assist®" zeigt, wie der Fahrstil den Kraftstoffverbrauch beeinflusst und unterstützt den Fahrer dabei, seine Fahrweise entsprechend anzupassen. Anhand der Hintergrundbeleuchtung beim Tachometer wird sofort klar: Grün ist sparsam, blau ist verschwenderisch. Am Ende jeder Fahrt erfolgt eine ECO-Auswertung der Fahrweise mit kleinen virtuellen Pflänzchen: „Je mehr Blätter, desto besser. Dies hat bei uns schon zu einem regelrechten Wettbewerb geführt!", so Andrea Dierer.

Dass das umweltfreundlichste Auto jenes ist, das gar nicht erst gebaut wird, ist klar. Geht es aber um die realistische Betrachtung, dass man in manchen Situationen des Lebens einfach auf einen mobilen Untersatz angewiesen ist, so gibt der Honda Insight Hybrid eine durchaus charmante Empfehlung ab, mit niedrigen CO_2-Emissionen, keinen Partikelemissionen und niedrigen NO_x-Emissionen Umweltschutz und Ressourcenverbrauch zu verbinden. Zudem spendet Honda einen Teil des Kaufpreises für WWF-Projekte im Amazonas-Regenwald. Im Jahr 2009 konnten dadurch bereits über 400 Millionen Quadratmeter Regenwald unter Schutz gestellt werden. ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Frösche im Rampenlicht

Die Firma Erdal unterstützt den WWF kräftig bei der Rettung der March-Thaya-Auen und wurde mit dem deutschen Nachhaltigkeitspreis 2009 ausgezeichnet.

Erdal-Geschäftsführer Reinhard Schneider bei der Preisübergabe

© Christian Lietzmann

Vorbildliche ökonomische, ökologische und soziale Aktivitäten entlang der gesamten Wertschöpfungskette – diese Kriterien muss ein Unternehmen erfüllen, um mit dem deutschen Nachhaltigkeitspreis ausgezeichnet zu werden. Die Auszeichnung prämiert Unternehmen, die vorbildlich wirtschaftlichen Erfolg mit sozialer Verantwortung und Schonung der Umwelt verbinden und nachhaltiges Handeln zu weiterem Wachstum nutzen. Dies ist gar nicht so einfach – schließlich sehen sich Unternehmen des produzierenden Sektors heute mehr denn je unter einem stetig wachsenden Kostendruck. Daher überrascht es nicht, dass die Jury besonders von der auf langfristigem Wandel basierenden Unternehmensphilosophie des Hauses Erdal mit der Marke Frosch angetan war: Umfassende Transparenz und hohe Glaubwürdigkeit zeichneten den „Öko-Pionier" Frosch, der bereits seit über 20 Jahren in der Herstellung ökologischer Reinigungsmittel tätig ist, aus. „Dieser Preis ist wirklich die Krönung unserer Vorreiterrolle als Öko-Marke und eine zusätzliche Motivation für uns, diesen erfolgreichen Weg weiter zu gehen", meinte Mag. Franz Studener, Geschäftsführer von Erdal Österreich, im Rahmen der Preisverleihung. ■

Die Kooperation zwischen ERSTE SPARINVEST (ESPA) und dem WWF zeigt, dass sich Umweltschutz und nachhaltiges Wirtschaften gut kombinieren lassen.

© Shutterstock

Grün sparen: dreifach gut!

Bereits seit 2006 gehen die ESPA und der WWF gemeinsame Wege in Sachen nachhaltige Sparformen. Mit den ESPA WWF-Fonds investieren Anleger nur in solche Unternehmen, die den strengen ökologischen und sozialen Kriterien des WWF gerecht werden: Atomenergie, Kinderarbeit, Tierversuche, PVC- und FCKW-fördernde Produkte sowie Gentechnologie sind absolut tabu. „Die WWF-Fonds haben einen dreifachen Umweltnutzen: Sie gehören ökologisch und sozial zu den strengsten Anlageprodukten am Markt, stärken die grüne Wirtschaft und darüber hinaus fließt ein Teil der Einnahmen der ERSTE-SPARINVEST in wertvolle österreichische und internationale Umweltschutzprojekte", erklärt Armand Colard, Experte für nachhaltige Investments beim WWF Österreich. Ein speziell mit dem WWF eingerichteter Umweltbeirat berät das Fondsmanagement und kontrolliert die Investitionsentscheidungen. Beide Fonds sind Aktienfonds und unterliegen den üblichen Kursschwankungen an den Börsen. Daher ermittelt jede Bank vorab im persönlichen Beratungsgespräch Risikoprofil und Anlagehorizont des Kunden. Nähere Informationen über die aktuelle Portfolio-Gestaltung, die tägliche Fondspreisentwicklung bei ESPA WWF STOCK UMWELT und ESPA WWF STOCK CLIMATE-CHANGE erhalten Sie auf der Internet-Seite *www.sparinvest.at.* ■

14. ESPA Ötscher-Ultra-Marathon, 12.–13. Juni 2010

Unter Afficionados gilt er als einer der schönsten Bergläufe Europas: Der ESPA ÖTSCHER ULTRA MARATHON führt in verschiedenen Schwierigkeitsgraden durch die faszinierenden Ötschergräben. WWF-Mitglieder, die sich dieser Herausforderung stellen möchten, erhalten 10,– Euro Rabatt auf den Startbeitrag (ausgenommen „Bärenlauf"). Pro Marathon-Teilnehmer unterstützt die ERSTE-SPARINVEST die Artenschutzprojekte des WWF in Österreich mit 10,– Euro. *Näheres: www.oetschermarathon.at* ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

© Asamer

WWF GESICHTER

„Man kann nicht auf jedem Instrument ein Meister sein“

... aber man kann ein harmonisches Miteinander herbeiführen – so könnte das Motto von Dr. Manfred Asamer lauten, dem Geschäftsführer der ASAMER Holding AG. Als Partner des WWF und Vorstand des Fachverbands Stein & Keramik ist er neben seiner Managementfunktion auch ein Umweltschützer, und das sehr erfolgreich.

© Mario Romulic, Andreas Trepte, www.photo-natur.de

Die Firma Asamer hat es in nur wenigen Jahrzehnten vom Familienbetrieb zum global agierenden Konzern mit über 5.000 MitarbeiterInnen gebracht. Sie führen gemeinsam mit Ihren beiden Brüdern die Geschäfte dieses Großunternehmens. Wie und wann haben Sie entschieden, sich darüber hinaus auch für den Umwelt- und Naturschutz zu engagieren?

Es hat sicherlich in den letzten zwei Jahrzehnten ein Generationswechsel, sowohl in den Unternehmen, aber auch bei Behörden und NGOs stattgefunden. War das Verhältnis früher von Konflikten geprägt, so versuchen heute im Regelfall alle Beteiligten an konstruktiven Lösungen zu arbeiten. Die Notwendigkeit einer regionalen Rohstoffversorgung ist ebenso akzeptiert, wie der verantwortungsbewusste Umgang mit Landschaft, Flora und Fauna.

Sie wohnen selbst nach wie vor in Ihrer Heimatgemeinde Ohlsdorf bei Gmunden in OÖ. Beschreiben Sie bitte kurz Ihre Beziehung zu Ihrer Heimat – warum sind Sie Ohlsdorf treu geblieben und haben nicht, wie viele Leute in Ihrer Position, Ihre Zelte in einer Metropole aufgeschlagen?

Dazu muss ich sagen, dass ich nicht einmal in „Ohlsdorf-City“ wohne, sondern im kleinen 200-Seelen-Dorf Aurachkirchen in dieser Gemeinde. Ich genieße dort eine harmonische Nachbarschaft. Wir haben eine wunderbare kleine romanische Kirche aus dem 12. Jahrhundert und im örtlichen Kirchenerhaltungsverein spielt sich das ganze Jahr ein sehr engagiertes Dorfleben ab.

Der Fachverband Stein & Keramik wurde Mitte März mit dem Nachhaltigkeitspreis für Umwelt und Biologische Vielfalt ausgezeichnet. Was bedeutet dieser Preis für Sie persönlich, was bedeutet er für Ihre Branche?

Dass wir mit dem Nachhaltigkeitspreis anlässlich der Neueröffnung einer Kiesgrube ausgezeichnet wurden, ist eine Tatsache die vor etlichen Jahren noch völlig undenkbar war. Sie zeigt aber genau die heutige Situation auf, dass man mit Innovation in Bereichen wie Abbau und Aufbereitungstechnik sowie Logistik sehr Positives und Nachhaltiges für die Umwelt bewirken kann, wie die Minimierung von Wasserverbrauch und die Verlagerung von LKW-Transporten auf die Eisenbahn-Schiene.

Wenn Ihre Laufbahn durch den elterlichen Betrieb nicht in gewisser Weise vorgegeben gewesen wäre, wie hätte Ihr Berufswunsch ausgesehen? Gibt es in Ihrem Leben so etwas wie den „Plan B“?

Wenn man mit großen Schritten auf den 50er zugeht, braucht man eigentlich keinen „Plan B“ mehr. Die Herausforderung besteht darin, die nächste Generation an das Unternehmen heranzuführen.

Ich selbst habe von Jugend an sehr viel Zeit mit Musik verbracht und der Beruf eines Dirigenten hat immer eine große Faszination auf mich ausgeübt. Wahrscheinlich haben Dirigieren und Management auch sehr viel gemeinsam: Man kann nicht auf jedem Instrument ein Meister sein und trotzdem soll man alle Akteure zu einem harmonischen Ganzen führen können. Das gilt auch für ein Unternehmen.

Welche Naturlandschaften in Österreich mögen Sie ganz besonders? Wo halten Sie sich in Ihrer Freizeit gerne auf und was bedeutet Natur für Sie persönlich?

Für mich ist es erstaunlich, wie viele verschiedene Landschaftstypen das kleine Österreich aufweisen kann. Aber die hochalpine Bergwelt der Hohen Tauern (inklusive der vom WWF wieder angesiedelte Bartgeier) fasziniert mich besonders. Ich genieße das Bergwandern (insbesondere auf den Traunstein) und die weidgerechte Jagd, wo man die Schönheiten der Natur intensiv erleben kann. Aus diesem Grund habe ich auch selbst mit einer artenreich renaturierten Kiesgrube eine große Freude, übrigens so wie auch viele meiner Branchenkollegen.

Danke für das Gespräch! ■

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

Unterstützung für den „Amazonas Europas“ wächst

Neuigkeiten vom „Biosphärenpark Donau-Drau-Mur“: Nachdem Kroatien und Ungarn die Gründung des grenzübergreifenden Schutzgebietes im September 2009 beschlossen haben, zeigen jetzt auch Österreich, Slowenien und Serbien ihr Interesse.

Im September 2009 wurde von den Regierungen Kroatiens und Ungarns eine Deklaration zur Schaffung eines 630.000 ha großen, grenzübergreifenden Biosphärenparks beschlossen. Für dieses Abkommen wurden die Regierungen mit dem internationalen WWF-Naturschutzpreis „Leaders for a Living Planet“ ausgezeichnet. Das neue Schutzgebiet, das noch heuer von der UNESCO anerkannt werden soll, entspricht der eineinhalbfachen Fläche des Burgenlands.

Schutzgebiet der Superlative

„Der ganz große Wurf steht aber noch aus. Erst die Eingliederung der Flussgebiete in Österreich, Serbien und Slowenien würde eines der bedeutensten Auengebiete Europas umfassend unter Schutz stellen“, so Arno Mohl, Leiter dieses WWF-Projekts. Damit würde ein Schutzgebiet der Superlative geschaffen: Mit einer Fläche von über 800.000 ha wäre es das bei weitem größte Flussschutzgebiet Europas und weltweit das erste Schutzgebiet, das von fünf Ländern gemeinsam geschützt und gemanagt wird. Nun haben auch Serbien, Slowenien und Österreich Interesse am Biosphärenpark angemeldet. Der serbische Umweltminister hat im Rahmen eines gemeinsamen Treffens zwischen WWF und Asamer Holding, die das WWF Projekt tatkräftig unterstützt, seine volle Unterstützung zugesagt. Auch der steirische Landtag hat bereits die Durchführung einer Grundlagenstudie zur möglichen Eingliederung des Natura-2000-Gebiets an der Grenzmur in den internationalen Park beschlossen. Prof. Georg Grabherr, Vorsitzender des österreichischen Nationalkomitees für Biosphärenparke, hält eine Ausweisung der Grenzmur als Biosphärenpark für machbar: „Mit dem Natura-2000-Gebiet an der Grenzmur erfüllt das Land Steiermark die Voraussetzung für die Teilnahme an dieser für den europäischen Naturschutz einzigartigen Initiative, von der auch die Region enorm profitieren würde.“ In Ungarn zeigt die Ausweisung als Biosphärenpark bereits erste Erfolge: Erst kürzlich hat das ungarische Umweltministerium drei Anträge für weitere Kiesbaggerungen aus dem natürlichen Flussbett der Drau mit Hinweis auf den internationalen Schutz des Gebietes abgeschmettert: Zwergseeschwalbe, Flussregenpfeifer und Sterlet können aufatmen. ■

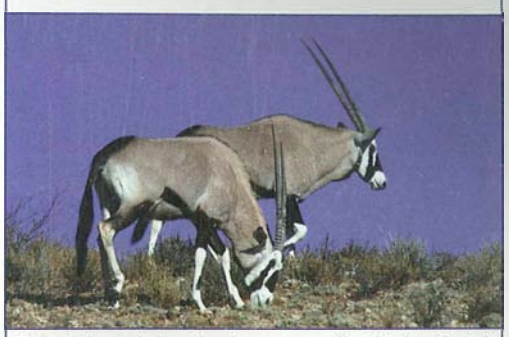
Kneissl touristik

Afrika

Naturerlebnis Uganda
Zu Berggorillas und Schimpansen
10. - 25.7.2010 Flug, Kleinbus, Hotels und Lodges/VP, 1 Schimpansen-Permit, 1 Gorilla-Permit, Bootsausflüge, Eintritte, RL: Gerhard Kolb **€ 4.100,--**

Naturwunder Südafrikas
Inkl. Mkhaya Big Game Reserve in Swasiland (Nashörner!)
25.7. - 7.8., 3. - 16.10., 31.10. - 13.11., 25.12.2010 - 7.1.2011 Flug, Bus, *** und ****Hotels und Lodges/meist HP, Gamedrives, Eintritte, RL **ab € 2.680,--**

Große Namibia Rundreise - Chobe NP/Botswana - Viktoria Fälle
25.7. - 13.8., 8. - 27.8., 17.10. - 5.11., 31.10. - 19.11.2010 Flug, Bus/Kleinbus, Hotels u. Lodges/HP, Gamedrives, Bootsfahrt, Eintritte, RL **ab € 4.100,--**



Oryx-Antilopen in der Etoscha © Christian Kneissl

Nordamerika

Naturwunder USA West
1. - 15.8.2010 Flug, Bus/Kleinbus, ***Hotels/NF, Geländewagenfahrten, Eintritte, RL: Mag. Rudolf Zauner **€ 3.620,--**

Höhepunkte Westkanadas
Mit Grizzly-Beobachtung in Süd-Alaska
24.7. - 12.8.2010 Flug, Bus/Kleinbus, ***Hotels/NF, Schifffahrt, Schwertwalbeobachtungstour, Eintritte, RL: Mag. J. Flick **€ 5.220,--**

Wien 1 Bäckerstraße 16, ☎ **5126866**
Wien 9 Spitalgasse 17a, ☎ **4080440**
St. Pölten Linzer Straße 2, ☎ **34384**
Salzburg Linzer Gasse 33, ☎ **877070**
Kneissl Touristik Zentrale
☎ **07245 20700**
www.kneissltouristik.at

©Umweltverband WWF Österreich; download unter www.zobodat.at

ECHTER EINSATZ FÜR ECHT WICHTIGES.

Aussendienstmitarbeiter/In für den WWF

Vor 100 Jahren lebten 100.000 Tiger auf der Erde. Doch heute schätzt man ihre Zahl auf nur mehr 3.200 wildlebende Tiger weltweit! Der WWF kämpft um ihr Überleben – Zerstörung der Wälder, Wilderei und illegaler Handel bedrohen diese imposante Raubkatze. Mit über 4.000 MitarbeiterInnen in mehr als 100 Ländern ist der WWF für Schutzprojekte aktiv. Dabei werden wir von unseren über 5 Millionen UnterstützerInnen weltweit unterstützt.

Hildegard Aichberger

DI Dr. Hildegard Aichberger
Geschäftsführerin WWF Österreich

Was wir uns wünschen:

- starke Identifikation mit den Inhalten des WWF
- kommunikatives und überzeugendes Auftreten
- Spaß an der Arbeit mit Menschen

Was wir dir bieten:

- abwechslungsreiche Arbeit in einem jungen und engagierten Team
- feste Anstellung bei einer renommierten Non Profit Organisation
- die Chance, gemeinsam mit einer internationalen Non Profit Organisation etwas Wichtiges bewegen zu können.

LASS UNS HERAUSFINDEN, OB WIR ZUEINANDER PASSEN!

Bewirb Dich einfach auf unserer Homepage unter www.aiwwf.at

Wir freuen uns darauf, Dich kennen zu lernen!

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: WWF Magazin Panda

Jahr/Year: 2010

Band/Volume: 2_2010

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: WWF Magazin Panda 1-24